

Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Wintersemester 2010/2011
Institut für Politikwissenschaft
Veranstaltungstyp: Pflichtpraktikum

**Praktikum bei der Deutschen Gesellschaft für internationale
Zusammenarbeit (GIZ) in Yaoundé (Kamerun)
vom 14. Februar bis 1. April 2011**



GIZ-Büro Yaoundé
Maison allemande
Rue 1.820
B.P. 44 Bastos / Yaoundé

Homepage: <http://kamerun.ded.de>
E-Mail: cmr@giz.de

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	2
1. Vorbereitung	3
2. Durchführung	5
2.1. Der ehemalige DED – heute Teil der GIZ.....	5
2.2. Der DED in Kamerun.....	6
2.3. Meine Arbeit im Deutschen Haus	8
2.4. Betreuung während des Praktikums.....	12
3. Kritische Beurteilung	12

1. Vorbereitung

Entwicklungszusammenarbeit – Für dieses Themenfeld habe ich im Laufe meines Studiums ein besonderes Interesse entwickelt. Durch mein ehrenamtliches Engagement bei Amnesty International habe ich mich schon seit längerem mit entwicklungspolitischen Themen wie Armut, Menschenrechte, undemokratischen Staaten sowie Ressourcenschutz auseinandergesetzt. Das in mehreren Seminaren erlernte theoretische Wissen wollte ich nun auch einmal in der Praxis anwenden und mir „vor Ort“ ein Bild von der Situation in einem Entwicklungsland machen. Der afrikanische Kontinent, seine verschiedenen Kulturen, Ethnien, Staaten und Naturräume haben mich dabei besonders fasziniert. Die Vorgaben für das Pflichtpraktikum im Doppeldiplomstudiengang Münster-Lille kamen mir hierbei entgegen: Das Praktikum sollte in einem französischsprachigen Land absolviert werden. Französisch ist aufgrund der kolonialen Vergangenheit Amtssprache bzw. Verkehrssprache in knapp 20 Staaten West-, Nord- und Zentralafrikas.

Ich schaute nun welche entwicklungspolitischen Organisationen in den einzelnen Ländern präsent sind und bewarb mich bei den wichtigsten Akteuren der deutschen Entwicklungszusammenarbeit. Neben der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit und Entwicklung (GTZ) und dem Deutschen Entwicklungsdienst (DED) entschied ich mich aber auch für die Bewerbung bei verschiedenen politischen Stiftungen sowie Delegationen der europäischen Kommission in ca. 10 der afrikanischen Länder. Dabei schaute ich welche der Staaten als relativ stabil gelten konnten. Mein Interesse fiel dabei schnell vor allem auf den Senegal. Nach ca. 40 Bewerbungen mit Lebenslauf und Motivationsschreiben und ca. 40 Absagen hatte ich einen Praktikumsplatz bei der Rosa-Luxemburg-Stiftung im Senegal für die vorlesungsfreie Zeit im Sommer 2010 ergattert. Aus Stiftungsinternen Gründen wurde mein Praktikum dann im Frühsommer jedoch leider abgesagt. Auch die schnelle Bewerbung bei weiteren Organisationen brachte leider keine positive Rückmeldung.

Nachdem ich die meisten Organisationen im Herbst 2010 noch einmal anschrieb um zu fragen, ob ein Praktikum im Frühjahr 2011 möglich sei bekam ich vom DED in Kamerun eine Zusage. Man freue sich über mein Interesse an der deutschen Entwicklungszusammenarbeit in Kamerun und wolle mir als Nachwuchskraft ausnahmsweise die Möglichkeit geben erste Erfahrungen und Einblicke in die Entwicklungszusammenarbeit zu bekommen.

Kamerun, trotz deutscher kolonialer Vergangenheit wusste ich nicht viel über dieses Zentralafrikanische Land.

„Afrique en miniature – Afrika im Kleinen“ mit seinen über 250 verschiedenen Ethnien und Sprachen, die Schnittstelle zwischen muslimischen Norden und Christlichem Süden, erschien mir als ein Land welches ich näher kennen lernen wollte. Trotz Territorialstreitigkeiten mit Nigeria sowie Grenzstreitigkeiten mit Äquatorialguinea gilt Kamerun mit seinem autokratischen und zentralistischen System als ein Anker der (politischen) Stabilität in der Region. Es erschien mir also sogleich aufregend und trotzdem einigermaßen sicher mein Praktikum in diesem Land zu absolvieren.

Von Seiten des DED wurde ich nicht auf meinen Aufenthalt im Kamerun vorbereitet. Freunde welche jedoch schon länger in dem Land gelebt hatten erzählten mir von ihren Erfahrungen und bereiteten mich so ein wenig auf das vor was mich erwarten würde. Die weitere Reisevorbereitung verlief dann jedoch eher unglücklich. Eine durch Freunde organisierte Gastfamilie sprang ab und mein Visa-Antrag wurde durch die kamerunsche Botschaft vergessen und verursachte mir deshalb größere Ausgaben als gedacht. Mein Flugticket sowie die vielen Impfungen im Tropeninstitut verursachten ebenfalls ziemlich hohe Kosten. Da mein Praktikum leider nicht vergütet war bewarb ich mich für einen Fahrkostenzuschuss des PROMOS-Programms beim Career-Service der Uni Münster. Dieser wird vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) finanziert. Ich erfuhr jedoch erst in Kamerun, dass sich zu viele Praktikanten beworben hatten und deshalb nicht alle bezuschusst werden könnten.

Ich war also schon vor Praktikumsbeginn auf das Schlimmste vorbereitet und fragte mich was Kamerun für mich bereithielte.

2. Durchführung

2.1. Der ehemalige DED – heute Teil der GIZ

Der Deutsche Entwicklungsdienst kurz DED genannt ist eine von sechs offiziellen **Personalentsendeorganisationen** in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit. Er arbeitet im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung in über 40 Ländern in Afrika, Asien und Lateinamerika. Dabei setzt sich der DED für die Minderung der Armut durch eine nachhaltige Entwicklung, die Unterstützung einer demokratischen Entwicklung, die Friedensförderung, wirtschaftlichen Fortschritt sowie die Ressourcensicherung ein. EntwicklungshelferInnen, einheimische Fachkräfte sowie Teilnehmer des Nachwuchsförderungsprogramms fungieren dabei für durchschnittlich zwei Jahre als Berater und bringen ihre Expertise auf Anfrage aus den Partnerländern in nichtstaatliche und staatliche Organisationen ein.¹ Das Leitbild des DED ist dabei die **Partnerorientierung** und ein ständiger **Dialog mit den lokalen Partnerorganisationen**. Dabei steht vor allem die technische Unterstützung zur Stärkung der lokalen Kapazitäten im Vordergrund. Aber auch finanziell unterstützt der DED die Partnerorganisationen. Durch die zunehmende Förderung einheimischer Fachkräfte sollen die Kompetenzen für eine **selbstbestimmte Entwicklung vor Ort** gestärkt werden. Die vom DED entsendeten Fachkräfte sind dabei „ausbildend, beratend und planend tätig“.²

Am 1. Januar 2011 sind der DED sowie zwei weitere deutsche EZ-Durchführungsorganisationen, die Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ) sowie Inwent zur Deutschen Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ) fusioniert.

Das BMZ sah in dem Zusammenschluss ein Mittel um die deutsche Entwicklungszusammenarbeit kohärenter zu gestalten und ‘technische EZ aus einem Guss’ zu betreiben. Der ganze Fusionsprozess befindet sich derzeit in einer Phase der Orientierung und des Ausprobierens. In Deutschland aber auch in den Entwicklungsländern müssen die drei Organisationen gemeinsame Positionen, Strategien und Programme entwickeln.

Dabei versucht der DED als eine der zwei kleineren Organisationen sein derzeitiges Profil, den **Akteur des Entwicklungshelfers** (im Gegensatz zum Consultant bei der GTZ) sowie seine starke Partnerorientierung in die neue Struktur zu übertragen bzw. beizubehalten.

¹ Vgl. hierzu die Angaben auf der Homepage des DED: <http://www.ded.de/de/ueber-uns/der-ded.html>

² <http://www.ded.de/de/ueber-uns/der-ded.html>

2.2. Der DED in Kamerun

In dem „deutschen Haus“ in Yaoundés Diplomatenviertel Bastos befinden sich die Büros des ehemaligen DEDs, der ehemaligen GTZ sowie das Büro der deutschen Entwicklungsbank Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW).

Der Deutsche Entwicklungsdienst ist seit 1965 in Kamerun tätig. Durch bilaterale Regierungsverhandlungen wurden drei Schwerpunkte der deutsch-kamerunischen Zusammenarbeit festgelegt. Die deutschen Durchführungsorganisationen sind in den Bereichen **Gesundheit – HIV/Aids, nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen** sowie **Dezentralisierung - kommunale Entwicklung - Regierungsführung** tätig. Der DED spielt eine zentrale Rolle bei der Stärkung von Organisationen der kamerunischen Zivilgesellschaft. Seine Entwicklungsmaßnahmen unterstützen sie in ihrem Ziel, **Entwicklung voranzutreiben und Armut zu bekämpfen**. Außerdem unterstützt der DED die kamerunsche Regierung bei der Umsetzung verschiedener nationaler Programme. Der DED mit seinen rund 35 Entwicklungshelfern und Nachwuchskräften ist damit also auf unterschiedlichen Ebenen aktiv und im Dialog mit den verschiedensten Akteuren.

Mich hat zu Beginn besonders der Bereich der Dezentralisierung und der lokalen Entwicklung interessiert.

Ende 2003 haben Kamerun und Deutschland eine gemeinsame Strategie im Schwerpunkt Dezentralisierung, lokale Entwicklung und Governance verabschiedet. Dabei soll der **Dezentralisierungsprozess unterstützt und die Lebensbedingungen der Bevölkerung in den Kommunen verbessert** werden.

Diese bilaterale Strategie wurde in dem gemeinsamen PADDL-Programm von GTZ, DED KfW operationalisiert. Dieses Programm zur Unterstützung der Dezentralisierung und der lokalen Entwicklung (**Programme à l'Appui à la Décentralisation et au Développement Local**) ist in vier Provinzen Kameruns aktiv.

Das Ziel ist es „dass die die Bevölkerung ausgewählter Gebietskörperschaften und ihre Entscheidungsträger ihr soziales und ökonomisches Umfeld selbstbestimmt und transparent gestalten und signifikant zur Armutsreduzierung beitragen.“³

³ <http://www.gtz.de/de/weltweit/afrika/kamerun/17868.htm>

Dies versucht der DED durch die **Beratung** von Ministerien, Kommunen und ihrer Dachorganisation, dem Verband der Städte und Gemeinden Kameruns (CVUC), sowie des Ausbildungszentrums für Verwaltungsangestellte der Gemeinden (CEFAM) zu erreichen.

Entwicklungshelfer aber auch kamerunische 'Einheimische Fachkräfte' stehen diesen Akteuren dabei beratend zur Seite.

Das PADDL-Programm verfolgt dabei mehrere Vorhaben. Zum einen sollen die nationalen Politiker und Ministerien von den Vorteilen eines dezentralisierten und dekonzentrierten politischen Systems überzeugt werden, so dass von der Regierung eine **nationale Dezentralisierungsstrategie** entwickelt wird. Des Weiteren unterstützt die deutsche Kooperation die Regierung dabei eine **nationale Armutsbekämpfungsstrategie** (PRS – Poverty Reduction Strategy) zu entwickeln.

Die **lokale Entwicklung** in den Kommunen soll durch die Platzierung von Entwicklungshelfern auf lokaler Ebene vorangetrieben werden. Auch sollen die Gemeinden so gestärkt werden, dass sie die ihnen übertragenen Aufgaben wie **Schule, Gesundheits- und Wasserversorgung** sowie Straßenbau erfüllen können. Zusätzlich soll auch die **Zivilgesellschaft gestärkt** werden, so dass die Partizipation und Kontrolle bei den Prozessen der Dezentralisierung und Armutsbekämpfung erreicht werden können.

Es ist also ein umfassender Umbau des politischen Systems nötig, bei dem den kommunalen Gebietskörperschaften Entscheidungskompetenzen und die nötigen Ressourcen übertragen werden müssen.

Die deutschen Bemühungen sollen sich dabei immer in die nationalen Anstrengungen einfügen und diese unterstützen.

2.3. Meine Arbeit im Deutschen Haus

Mein Arbeitstag beim DED in Yaoundé beginnt in der Regel zwischen 7:30 Uhr und 8 Uhr morgens und endet gegen 16, oft auch gegen 17 Uhr. Das Deutsche Haus liegt in dem Viertel Bastos, in dem neben vielen Botschaften und Konsulaten auch der Großteil der internationalen Organisationen wie die Weltgesundheitsorganisation aber auch kulturelle Einrichtungen wie das Goethe-Institut ansässig sind. In diesem Teil der Stadt wohnen die wohlhabende sowie der Großteil der ausländischen Bevölkerung. Wie die anderen Gebäude wurde auch das Deutsche Haus rund um die Uhr von mehreren Wachleuten bewacht.

Meine Unterkunft bei Mitarbeitern des DED befand sich praktischerweise nur einen 15-minütigen Fußmarsch von meiner Praktikumsstelle entfernt.

An meinem ersten Tag lernte ich die Mitarbeiter des GIZ-Entwicklungshelferdienst (ehemaliger DED) kennen. Diese arbeiten alle im ersten Stock des Deutschen Hauses. In den restlichen zwei Stockwerken sind die ehemalige GTZ und die KfW untergebracht. Zur Zeit meines Praktikums arbeiteten dreizehn Personen für den ehemaligen DED in dem Büro. Neben dem Landesdirektor Walter Engelberg und Ludger Kaup, meinem Praktikumsbetreuer und dem Koordinator für den Bereich Dezentralisierung noch vier deutsche und sieben einheimische Mitarbeiter. Neben der Amtssprache Französisch sprachen außer den Büro- und Verwaltungskräften auch alle Deutsch. Es gibt eine Büroassistentin und einem Chauffeur, eine Assistentin des Landesdirektors, zwei Verwaltungsangestellte und zwei Mitarbeiter welche sich um die DED-Weltwärts-Freiwilligen kümmern. Des Weiteren sind zwei Mitarbeiterinnen in dem Bereich HIV-Aids beschäftigt, eine Koordinatorin für den Gesundheitsbereich sowie ein Koordinator für den Bereich Zivilgesellschaft zuständig.

Als Praktikantin verfügte ich über einen festen Arbeitsplatz mit Computer. Ich teilte mir ein großes Büro mit der Assistentin des Landesdirektors.

Die Arbeitsatmosphäre im Büro war allgemein sehr angenehm, ruhig und freundlich.

Eingearbeitet wurde ich vor allem durch meinen Betreuer. Er gab mir zu Anfang eine kleine Einleitung in seine Arbeit, das Dezentralisierungsprogramm und die Arbeit der Entwicklungshelfer.

Während meines siebenwöchigen Praktikums hatte ich verschiedene kleine und größere Aufgaben zu erledigen.

In der ersten Woche hatte ich jedoch nicht viel zu tun. Herr Kaup gab mir verschiedene Texte zum Thema Dezentralisierung, leitete mir E-Mails an die Entwicklungshelfer weiter und versuchte mich immer wieder mit seiner Arbeit vertraut zu machen. In dieser Zeit ging es zuerst einmal darum sich erstmalig mit der Materie Dezentralisierung auseinanderzusetzen und sich ein Basiswissen über das Funktionieren der Entwicklungszusammenarbeit in

Kamerun und über die politische Landschaft Kameruns anzulesen. Auch der gegenwärtige Fusionsprozess und die damit zusammen hängenden Veränderungen waren immer ein Thema. So konnte ich in der ersten Zeit auch an der so genannten Montagsrunde teilnehmen in welcher der Landesdirektor, die Verwaltungsleiterin und die Koordinatoren der einzelnen Sektoren ihre Arbeitswoche vorbereiten, sich absprechen und gemeinsame Projekte planen. Auch Probleme wurden in der Gruppe besprochen.

Mein Betreuer übertrug mir die Aufgabe für ihn E-Mails und Briefe zu verfassen und zu beantworten. Immer wieder treten kamerunische Bürger an den DED heran und stellen ihre kleinen oder größeren Projekte vor. Sie beten um Fördermittel, jedoch fallen ihre Projekte oft gar nicht in den Themenbereich des DEDs. Ich musste deshalb immer wieder darauf hinweisen, dass der DED keine Fördermittel an Projekte vergibt sondern nur Entwicklungshelfer an festgelegte Entwicklungspartner und Entwicklungsmaßnahmen vermittelt und ihre Arbeit finanziert. Dabei bekam man oft das Gefühl, dass der jeweilige Bittsteller oft keinerlei Kenntnisse zur Arbeit der Deutschen Entwicklungszusammenarbeit hat und einfach versucht Finanzierungsquellen zu erschließen. Des Weiteren schrieb ich aber auch an Bürgermeister und Entwicklungshelfer. Ich nahm Herrn Kaup zuerst also ein wenig Büroarbeit ab um so den Alltag eines Koordinators kennen zu lernen. Besonders interessant war hier zu erfahren, wie der DED in Kamerun gesehen wird, wie wenig über seine Arbeit bekannt ist und was die Ideen und Bedürfnisse einiger Bürger sind.

Während meiner ersten Wochen beim Praktikum war eine Delegation aus Deutschland in Kamerun anwesend, welche das deutsche Dezentralisierungsprogramm evaluieren und die Fortschritte im Bereich Dezentralisierung begutachten sollte. Ich konnte an zwei abendlichen Sitzungen teilnehmen in welchen die Consultants aus Bonn, Eschborn und Kamerun die Ergebnisse ihrer Interviews mit Dezentralisierungsakteuren vorstellten. Bei diesen Gelegenheiten lernte ich sowohl kamerunische als auch internationale Mitarbeiter kennen welche entweder in der Organisation des Programms involviert sind oder direkt in den Ministerien arbeiten. Bei diesen Terminen wurden die Ergebnisse intensiv diskutiert um daraus Schlüsse für die Planung der nächsten Programmphase zu ziehen.

Auch konnte ich eine Woche später bei der offiziellen Präsentation in einem der besten Hotels der Stadt teilnehmen. Anwesend waren neben vielen Bürgermeistern und Vertretern der Zivilgesellschaft auch einige Gesandtschaften von Ministerien. Ich bekam also direkte Einblicke in den Stand der Dezentralisierung und habe die Meinungen der unterschiedlichen Akteure erfahren.

Da ich allgemein an entwicklungspolitischen Themen interessiert bin, wollte ich aber auch andere Bereiche und Programme der Entwicklungszusammenarbeit kennenlernen. So bekam ich in den ersten Wochen meines Praktikums auch Einführungen in die anderen Bereiche Gesundheit, HIV-Aids, Zivilgesellschaft und Ressourcenschutz. Die Koordinatoren

oder Verantwortlichen stellten mir ihren jeweiligen Sektor vor und präsentierten auch die Probleme und Herausforderungen welche der Entwicklung dabei entgegenstehen.

Eine weitere Aufgabe meiner ersten Zeit war es den Krisenplan des DEDs zu aktualisieren.

In diesem Plan, welcher der DED an alle ausländischen Mitarbeiter in Kamerun verteilt, stehen die Anweisungen und Hilfen für kleinere und größere Krisen. So sind neben Verhaltensregeln, Tipps für die Ausstattung von Wohnung und Auto, Adressen von Ärzten und Krankenhäusern auch die Regeln und Anweisungen enthalten welche die Mitarbeiter im Falle einer politischen Krise, einer Naturkatastrophe oder einer Sicherheitskrise befolgen müssen. Bei der Erstellung des Berichts konnte ich mich an den Formalien und der Gliederung des Vorjahresberichts orientieren. Ich versuchte möglichst aktuelle Informationen, Änderungen und Anregungen der Mitarbeiter einzuarbeiten. Ich trat aus diesem Grund erstmals mit einer Reihe von Entwicklungshelfern im ganzen Land in Kontakt.

Die Arbeit war durchaus anspruchsvoll und erforderte einige Recherche und Zeit

Während meiner Zeit in Kamerun machte der deutsche Botschafter eine politische Reise in den Norden des Landes. Dabei wollte er auch einige Projekte und Entwicklungsmaßnahmen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit besuchen. Um ihn und seine Delegation möglichst umfassend zu informieren war es meine Aufgabe Texte der kamerunischen und togolesischen DED-Mitarbeiter vor Ort ins Deutsche zu übersetzen. Weitere kleinere Aufgaben waren Übersetzungen von Texten von Entwicklungshelfern, von Beschreibungen der Arbeitsplätze und Entwicklungsmaßnahmen oder auch die Überprüfung von eingegangenen Jahresplänen.

Ein weiteres Projekt welches mir übertragen wurde war die Entwicklung einer längeren Präsentation zu dem Thema „Gender mainstreaming“. Dabei sollte ich nicht nur auf den Begriff, seine Bedeutung und Implikationen eingehen sondern auch Vorschläge machen wie dieser Gegenstand in die Dezentralisierungsprogramme und die Projekte vor Ort eingebunden werden könnte.

Eine weitere Tätigkeit welche mich während meines Praktikums beschäftigte war die Anfertigung eines Protokolls von einer Sitzung zwischen Entwicklungshelfern, Programmbeauftragten sowie dem Bürgermeister der Kommune Mbalmayo. Meine Aufgabe war es die Ergebnisse dieser Sitzung sowie die vereinbarten Aufgaben und Termine festzuhalten, so dass dieses Dokument als Grundlage für spätere Verträge zwischen der GIZ und der Gemeinde dienen konnte.

Bei all diesen Aufgaben konnte ich vor allem von meinen sehr guten Französischkenntnissen profitieren.

Neben der Übernahme von Aufgaben war das Praktikum aber vor allem darauf ausgerichtet einen Einblick in die Entwicklungszusammenarbeit zu bekommen. Mein Betreuer war bemüht mir möglichst viele Einblicke in verschiedene Themen und Bereiche zu ermöglichen. So konnte ich auch an den verschiedensten Sitzungen und Veranstaltungen teilnehmen. Meinem Besuch einer Podiumsdiskussion im Goethe-Institut zum Thema „Frauen in der kommunalen Verwaltung“ folgte dann ein kurzes Briefing meines Betreuers in dem ich ihn über die Inhalte der Veranstaltung und für die Dezentralisierung interessante Aspekte informierte. Nach dem gleichen Schema lief auch mein Besuch einer Veranstaltung ab, bei der eine transnationalen Studie zu dem Thema „Dezentralisierung in West- und Zentralafrika in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Wasser“ vorgestellt wurde.

Um die Arbeit in dem Bereich HIV- Aids kennenzulernen hatte ich die Möglichkeit an einer Aufklärungskampagne zu dem Thema an der Universität Yaoundés teilzunehmen. Dieser Präventions- und Informationstag wurde von der GIZ organisiert und von kamerunischen Organisationen durchgeführt. So verbrachte ich den Tag also damit Stände aufzubauen, den Studenten Fragen über HIV- und Aids zu beantworten, ihnen aber auch die Arbeit der deutschen Entwicklungshilfeorganisationen näher zu bringen. Natürlich kamen immer auch Fragen über meine Herkunft, Deutschland und mein Praktikum auf. Da ich die einzige Weiße auf dieser Veranstaltung war, wurde ich nicht nur von dem Dekan der Universität sondern auch von Reportern und Universitäts-Journalisten interviewt.

Den krönenden Abschluss meines Praktikums bildete dann die Teilnahme an der DED-Vollversammlung welche vom 28. März bis 1. April in Kribi, einem Ort an der Atlantikküste stattfand. Zu dieser Veranstaltung, welche ich mitorganisiert hatte, kamen alle Mitarbeiter des DED im Kamerun zusammen. Fünf Tage lang waren die Entwicklung Kameruns, die alltägliche Arbeit der Entwicklungshelfer, der Fusionsprozess sowie anstehende Aufgaben und Probleme die Themen. Es wurde präsentiert, diskutiert und geplant. Da es sich bei dieser Vollversammlung aufgrund der Fusion um die letzte ihrer Art in Kamerun handelte war es etwas Besonderes bei diesem demokratischen Mitarbeiter-Entscheidungsgremium dabei zu sein. Des Weiteren gab sie mir die Möglichkeit Entwicklungshelfer und Nachwuchskräfte aus allen EZ-Bereichen kennenzulernen. Normalerweise sind die Mitarbeiter im ganzen Land verstreut. Nun aber konnte ich ihnen meine Fragen direkt stellen und habe so einen guten Einblick in das Thema Entwicklungszusammenarbeit bekommen.

2.4. Betreuung während des Praktikums

Während meines siebenwöchigen Praktikums beim Deutschen Entwicklungsdienst in Kamerun war mein Betreuer Ludger Kaup immer für mich ansprechbar. Aufgrund der räumlichen Nähe unserer Büros hatte ich also immer einen direkten Ansprechpartner wenn ich Fragen bezüglich meiner Arbeit hatte. Ich konnte jedoch auch immer mit Fragen und Anregungen zur allgemeinen Entwicklungszusammenarbeit, den Programmen und Projekten an meinen Betreuer herantreten. Auch die Assistentin des Landesdirektors Emma Mbatchou war für mich eine direkte Ansprechpartnerin. Da der DED aber normalerweise keine Auslandspraktika vergibt, sind die Strukturen und Mitarbeiter nicht auf Praktikanten ausgerichtet. So hatte ich oftmals viel Zeit mich mit den Themen zu befassen ohne einen konkreten großen Arbeitsauftrag zu bearbeiten. Ludger Kaup sah es jedoch als seine Aufgabe an mir Einblicke in verschiedene Bereiche vermitteln. Die anderen Mitarbeiter waren aber trotz der kleinen Mitarbeitergruppe eher zurückhaltend.

Manchmal fragte ich mich, ob ich mich den anderen Mitarbeitern mehr aufdrängen hätte sollen um von ihnen noch mehr Informationen und Einblicke in ihre konkrete Arbeit zu bekommen.

3. Kritische Beurteilung

Mein Praktikum bei der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit hat viele aber nicht alle meiner Erwartungen erfüllt. Mein insgesamt achtwöchiger Aufenthalt in Kamerun war eine einmalige Erfahrung und mein erster Besuch in einem afrikanischen Land. Ich habe viele Menschen kennengelernt und konnte fast zwei Monate die Arbeit einer Entwicklungshilfeorganisation in einem Entwicklungsland unterstützen und interessante Einblicke gewinnen. Die Arbeit in dem Hauptstadtbüro des DED habe ich insgesamt als interessant und aufschlussreich empfunden. Vor Beginn meines Praktikums hatte ich mich zwar über den DED und die GIZ im Allgemeinen und auch über die Arbeit in Kamerun informiert, natürlich kannte ich aber nicht die konkreten Projekte vor Ort. Ich habe festgestellt, dass die Arbeit der vielen Entwicklungshelfer in dem Büro **koordiniert** wird und die Arbeit deswegen sehr viel **Administratives** beinhaltet. Die konkrete Arbeit der Entwicklungshelfer in den Gemeinden und Ministerien habe ich jedoch leider nur am Rand mitbekommen, da ich keine Besuche bei Entwicklungshelfern mit meinem Betreuer unternommen habe. Dabei war es ja gerade dieser Bereich den ich durch das Praktikum kennenlernen wollte. Ich habe festgestellt, dass bei der ehemaligen GTZ im Deutschen Haus thematisch intensiver gearbeitet wird, da deren Consultants genannten Berater ja nur für

einige Wochen 'ins Feld gehen' und die dauerhaften Mitarbeiter in Yaoundé diese Arbeit intensiv vorbereiten. Dadurch unterscheiden sich GTZ und DED, da beim letzteren die Entwicklungshelfer in den Städten und Ministerien die eigentliche inhaltliche Arbeit verrichten. Ich empfand meine Arbeit aus diesem Grunde manchmal als wenig spannend und weit entfernt von der 'wahren' Entwicklungszusammenarbeit und hätte mir ein höheres Maß an inhaltlicher Arbeit sowie an Eindrücken 'im Feld' gewünscht. Gerne hätte ich auch mehr zu anderen Bereichen der deutschen EZ gearbeitet wie zum Beispiel den Sektor Ressourcenschutz und Waldpolitik.

Dabei habe ich aber auch gemerkt, dass ein solches Praktikum eine große Selbstorganisation voraussetzt und man sich seine Aufgaben manchmal einfach suchen muss. Ich würde im Nachhinein jedem Interessierten dazu raten, sich um ein Praktikum bei der GIZ zu bemühen, dieses aber vielleicht mit einem konkreten Forschungsprojekt zu verbinden.

Nichtsdestotrotz habe ich durch mein Praktikum in Yaoundé erste praktische Erfahrungen im Bereich der internationalen Zusammenarbeit und der schwierigen Arbeit in einem Entwicklungsland erlangt. Mir ist jedoch auch sehr deutlich geworden, wie schwierig es ist, in einem Entwicklungsland zu arbeiten und die Entwicklung von Politik und Wirtschaft zu unterstützen. Durch viele Gespräche mit den Mitarbeitern habe ich gemerkt, dass diese Arbeit nicht nur Erfolge und Befriedigung, sondern auch oft **Frustrationen** hervorrufen kann. Viele Projekte zeigen nicht direkt Erfolg. Die Entwicklung des Landes und eine Verbesserung der Situation der Bevölkerung werden durch **den mangelnden Willen und die individuellen Interessen** vieler Politiker und anderer wichtiger Akteure blockiert. Die Arbeit der Entwicklungsorganisationen wirkt in diesem Zusammenhang oft wenig selbstkritisch und reflektiert. So hat man den Eindruck, dass der politische Einfluss den Deutschland in Kamerun behalten und verstärken will manchmal ausschlaggebender für die Arbeit sind als konkrete Erfolge oder Misserfolge vor Ort. So werden seit Jahren hohe Summen an Hilfen nach Kamerun überwiesen, ohne dass sich die wirtschaftliche, soziale und politische Situation der Bevölkerung verbessert hätte.

Die Arbeit birgt also Probleme und Widersprüche: Einerseits versucht die GIZ, sich für demokratische Strukturen einzusetzen, andererseits kooperiert sie für viele Projekte mit der politischen Führung des Landes, also Politikern deren demokratische Ansichten und Überzeugungen wohl nicht mit westeuropäischen Maßstäben übereinstimmen.

Neben meinem Praktikum bekam ich durch das tägliche Leben in Yaoundé einen ersten Einblick in das gesellschaftliche Leben in Kamerun und lernte durch Gespräche mit Kamerunern und das Alltagsgeschehen im Viertel viel über die Menschen und die Kultur des Landes.

Die Menschen auf der Straße sind im Allgemeinen freundlich und grüßen recht schnell. Andererseits wird man als Weißer und vor allem als weiße Frau sofort als Ausländer und vermeidlich wohlhabender Tourist oder potentielle Ehefrau wahrgenommen.

Somit fiel es mir nicht immer leicht herauszufinden, ob neue Bekanntschaften wirklich an mir als Person interessiert waren, oder ob es ihnen eher darum ging, sich finanziell oder in der Hoffnung auf ein Visum an mir zu bereichern. Des Weiteren fiel mir auf, dass es als Europäerin leichter ist zu Männern als zu Frauen in Kontakt zu kommen und Bekanntschaften aufzubauen.

Abschließend kann ich sagen, dass mich mein Praktikum in Kamerun die Arbeit der Entwicklungspolitik noch realistischer und kritischer hat betrachten lassen. Mein Ziel ist jedoch noch immer einen Master der Entwicklungszusammenarbeit zu absolvieren und später in diesem Bereich zu arbeiten. Mit dem Kamerun habe ich ein mir zuvor völlig unbekanntes Land kennengelernt. Ich habe in den acht Wochen sehr viel gelernt und werde viele positive Erinnerungen behalten. Dies war mein erster Aufenthalt in einem afrikanischen Land und ich bin mir sicher, dass ihm weitere folgen werden.